

# [Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **53 (1949-1950)**

Heft 16

PDF erstellt am: **16.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## Feldzug mit BCG

Nüchterne Zeitgenossen haben keine sehr hohe Meinung vom neuen Völkerbund. Die UNO hat in ihren Augen nichts als Enttäuschungen gebracht. Das ist ein hartes Urteil, das in rein politischer Hinsicht zweifellos nicht ohne Berechtigung ist; indessen hat die UNO noch eine ganze Reihe von internationalen Institutionen zu betreuen, die teils recht bedeutende Anfangserfolge zu melden vermögen. Eine von ihnen ist die neue Welt-Gesundheitsorganisation, die «Organisation Mondiale de la Santé» oder abgekürzt OMS. Sie zeichnet sich u. a. durch einen gewissen Wagemut aus, was wir daraus ableiten, dass sie resolut sich über alle etwa noch vorhandenen Bedenken hinweggesetzt hat und mit einer grossen *Impfaktion gegen die Tuberkulose* begonnen hat. Unter den Auspizien der OMS und des Internationalen Kinderhilfsfonds machte sich eine kleine Armee von Aerzten und Krankenschwestern an die Arbeit, um mit einem vorläufigen Aufwand von 4—5 Millionen Dollars der weissen Pest an den Kragen zu gehen. Begonnen wurde in der Tschechoslowakei, in Jugoslawien, Polen, Ungarn und Finnland; andere Länder werden an die Reihe kommen, andere Kontinente folgen, so dass Optimisten damit rechnen, in einigen Jahren die Tuberkulose als Seuche weitgehend gebannt zu haben.

Als Impfstoff dient der *Bazillus Calmette-Guérin*, der vor rund 30 Jahren von den beiden französischen Aerzten Calmette und Guérin eingeführt worden ist. In allen Ländern wurden in der Zwischenzeit Versuche angestellt, und obwohl gelegentliche Rückschläge nicht ausgeblieben sind — teils wegen falscher Anwendung — hat sich das Heilmittel doch sozusagen überall durchgesetzt, nicht zuletzt deshalb, weil es eine dauernde Immunisation gegen diese Volksseuche verspricht.

Die letzten Erfahrungen auf breiter Basis, welche dieser Behandlungsweise recht eigentlich zum Durchbruch verholfen haben, stammen aus dem

zweiten Weltkrieg: Unter dem Regime der deutschen Besetzung wurden in Dänemark und in Norwegen die von Unterernährung und allgemeiner Misere hart betroffenen Völker mit BCG gegen Tuberkulose in sehr grossem Masstab geimpft. Vor allem die Kinder wurden vor Gefährdung und Ansteckung gerettet, indem es gelang, in Oslo und in Kopenhagen im Geheimen die nötigen Quantitäten des Impfstoffs herzustellen. Das Resultat blieb nicht aus: Die Sterblichkeit ging unter den Geimpften gegenüber den anderen Volksschichten um 60—70 Prozent zurück. Als man nach dem Krieg die ersten Untersuchungen anstellte, zeigte es sich bald, dass vor allem die Kinder in den vom Krieg heimgesuchten Gegenden schwer gefährdet waren: man beziffert in Fachkreisen die Zahl der Kinder unter 14 Jahren auf 70 Prozent, die durch den Tuberkelbazillus infiziert sind.

Die zweihudnert Equipen, die heute an der Arbeit sind, benötigen nicht nur den BCG-Impfstoff, sondern auch in grossen Mengen Tuberkulin. Dieses wird ebenfalls durch die OMS zur Verfügung gestellt und spielt im ganzen Verfahren eine ausschlaggebende Rolle, denn nur solche Kinder können mit BCG behandelt werden, welche auf die Tuberkulinprobe *nicht* reagieren: wer positiv ausfällt, zeigt damit eine bereits bestehende Infektion an, und in allen diesen Fällen darf unter keinen Umständen mit BCG geimpft werden. Aus diesem Grund rechnet man damit, dass von 50 Millionen Kindern, auf welche die Tuberkulinprobe angewendet werden wird, nur etwa 15 Millionen in den Genuss der BCG-Behandlung kommen werden und dadurch vor künftiger Ansteckung bewahrt werden können — alle anderen sind bereits mehr oder weniger von der weissen Pest gezeichnet, und gegen sie werden andere Massnahmen in die Wege geleitet werden müssen, denn bei ihnen geht es nicht mehr um Prophylaxe, sondern um Heilung. kk.

---

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Freiestr. 101, Zürich 7. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muss das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstr. 19, Zürich.